
Reise nach Dänemark

Am 30. September anno 1665 ist Seine Kurprinzliche Durchlaucht zu Sachsen mit dem anwesenden Gefolge im Namen Gottes von Dresden aus abgereist, um seine Reise nach Dänemark fortzusetzen. Er legte an diesem Tag fünf Meilen zurück, frühstückte in Kalkreuth und aß zu Abend in Zabeltitz.

Am 1. Oktober erreichte er mittags Koßdorf, nachts Lichtenburg, was einer Strecke von sechs Meilen entspricht. Am 3. Oktober kam er in das eine weitere Meile entfernte Torgau, wo er drei Tage blieb. Am 6. Oktober ging es dann weiter, mittags wurde Dröbiz, nachts Wittenberg erreicht, die Entfernung betrug insgesamt fünf Meilen; am 7. Oktober wurden weitere vier Meilen bis nach Wiesenburg zurückgelegt.

Ich dagegen bin, weil ich noch gewisse Verrichtungen zu erledigen hatte, direkt von Dresden nach Leipzig gegangen. Allerdings verliefen diese nicht, wie erhofft, sodass ich mich widerwillig gedulden musste. In der Zwischenzeit kam auch der dänische Botschafter Herr von Ahlefeldt,⁹ Ritter und Landrat in Holstein sowie Amtmann zu Flensburg, mit

⁹ Detlev von Ahlefeldt (1617–1686). Seit 1651 Landrat in Holstein, seit dem Folgejahr auch Amtmann von Flensburg. Trotz vorheriger militärischer Positionen in Dänemark und Diensten für Hessen-Kassel begann sein Aufstieg erst jetzt: 1657 Oberst der Reiterei und Generalkriegskommissar, mehrere diplomatische Missionen u. a. nach Brandenburg. 1680 ließ sich Detlev von Ahlefeldt von allen seinen

seinem Eydam, dem Herrn Grafen von Dernath und von Torgau,¹⁰ hierher, reiste aber den folgenden Morgen direkt weiter nach Wittenberg, um dort Seine Durchlaucht zu treffen und ihn auf der Reise zu begleiten. Da allerdings noch Einiges zu erledigen war, hatte ich den Befehl erhalten, bis zum nächsten Tag in Leipzig zu verharren. Als ich endlich weiter konnte, kam ich abends bis zur zwei Meilen entfernten Nonne,¹¹ den 7. Oktober zwei Meilen bis Bad Düben,¹² dann drei Meilen bis Kemberg, noch eine Meile bis nach Wittenberg, wo ich um drei Uhr anlangte.

Wie ich feststellen musste, war Seine Kurprinzliche Durchlaucht allerdings schon fort, doch hatte sie mir einen Postwagen zurückgelassen, um ihm schnellstmöglich nachfolgen zu können. Noch denselben Abend bin ich, nachdem der Kommandant mir einige Musketiere als Begleitung abgeordnet hat, los und die ganze Nacht durch den Wald gefahren, um dann frühs um drei Uhr endlich in Wiesenburg anzukommen, wo sich die Gesellschaft schon zur Weiterreise bereit machte. Wiesenburg hat ein sehr großes Schloss und gehört den Branden von Lindau, allerdings gibt es drumherum nichts als Wald.

Von dort ging es am 8. Oktober weiter, wobei wir mittags Karow und nachts Altenklitsche erreichten. Wir hatten sieben Meilen zurückgelegt, um in einem Dorf mit schlechter Unterbringung zu übernachten. Am 9. Oktober, einem Montag, legten wir weitere fünf Meilen zurück und

Ämtern entbinden und ging nach Hamburg, wo er sich bereits von 1648 - 1651 zu Studienzwecken befunden hatte.

10 Gerhard von Dernath (1622 - 1689). Schütze verwendet die alternative Schreibweise von der Nath. Gerhard von Dernath war kursächsischer Feldmarschall, Geheimer Rat und Kriegsrat sowie Oberfalkenmeister. In Holstein besaß er die Güter Sierhagen, Hasselburg und Mühlenkamp. 1655 wurde von Dernath in den Reichsgrafentstand erhoben. Eydam ist der Schwiegersohn.

11 Dieser Ort konnte nicht identifiziert werden.

12 Bei Schütze noch ohne den Zusatz Bad.

gelangten bis Havelberg. Das ist eine alte bischöfliche Stadt in der alten Mark Brandenburg, oder, wie andere sagen, in der Prignitzer Mark. Sie ist an der Havel gelegen, von der sie ganz umschlossen ist, und hat über dem Fluss einen Turm auf einem Wege, den Kaiser Otto I. 946 gestiftet haben soll. Der Turm ist ein weites und großes Gebäude, um den herum viele Leute wohnen.

Denselben Abend, um acht und um neun Uhr, habe ich mich zweimal über die Havel setzen lassen müssen. Von Ahlefeldt hatte mich mit einem Schreiber zum Turmdekan, Herrn von Grote,¹³ geschickt, der die Tochter von Feldmarschall Eberstein geheiratet hat und mich freundlich empfing. In Havelberg hatten wir ein gutes Quartier, und dass, obwohl der Ort erst von den Dänen, danach von den Schweden, dann von den Kaiserlichen und zuletzt von den Sachsen brutal eingenommen und niedergebrannt worden war. Havelberg ist aber gutenteils wieder aufgebaut worden.

Den 10. Oktober gelangten wir ins sechs Meilen entfernte Meyenburg, »ein schlecht und kothig Städtlein«, das an der Grenze zu Mecklenburg gelegen ist und einem Adligen gehört.¹⁴ Das Quartier war schlecht, hier konnten wir kaum Bier oder Branntwein, noch weniger Wein erhalten, mit Ausnahme von Serennissmus, der etliche Kannen Bier erhielt. Den 11. Oktober reisten wir sechs Meilen nach Kirch Rosin,¹⁵ wo sich ein großes Wirtshaus befindet. Dort war alles schlecht, wir mussten, abermals

13 Otto von Grote (1620–1687), brandenburgischer Amtshauptmann von Tangermünde und Neuendorf, Kammergerichtsrat in Berlin und Geheimer Rat, seit 1655 Dompropst zu Havelberg.

14 Meyenburg gehörte seit 1364 der Familie von Rohr. Im Dreißigjährigen Krieg schwer mitgenommen, zählte es 1652 nur noch 44 männliche Einwohner, von denen 18 zugezogen waren. Vgl. <http://www.amtmeyenburg.de/verzeichnis/objekt.php?mandat=53497>.

15 Bei Schütze Kirchen Rosen.

mit Ausnahme von Serennissimus, im Hause herum auf Stroh schlafen, einige blieben über Nacht gleich auf ihrem Wagen sitzen.

Am 12. desselben Monats reisten wir fröhlich um vier bei Torschluss, damit der regierende Fürst auch ja nichts davon mitbekommt, eine halbe Meile weit nach Güstrow. Es ist eine fürstlich-mecklenburgische Residenzstadt mit einem schönen Schloss. Auch das vor der Stadt an einem See gelegene Lusthaus ist schön. Es ist in welscher Weise gebaut worden und gehört der Fürstin, der Herzogin von Holstein-Gottorf. Dazu gehört auch eine schöne Stifts- und Pfarrkirche, die von einem anderen Herrn von Mecklenburg, Heinrich,¹⁶ im Jahre 1226 zusammen mit dem Stift zu Ehren der Heiligen Cäcilia erbaut worden ist. Die Häuser sind von außen sehr bunt und reich an Fenstern. Weil sie sich mit dem Dänenkönig gegen den Kaiser verbündet hatte, wurde die Herzogsfamilie 1628 aus ihrem Herzogtum vertrieben, welches dem Friedländer¹⁷ geschenkt wurde. Aber 1631, genauer am 25. Juni, haben sie es vom Schwedenkönig im Beisein von 800 Adligen, 124 Priestern und ebenso vielen Schuldienern wieder erhalten. Dort ist auch C. Arnd,¹⁸ der zu meiner Zeit noch in Wittenberg war.

Dann ging es weitere vier Meilen weit nach Rostock, das seinen Namen nicht etwa von Rosa oder Roscta, sondern von dem slawischen Ausdruck Rost-zock erhielt, der feuchte Erde bedeutet. Dieser Name findet sich auch im Siegel der Stadt wieder. Obschon der Rat und die Bürger den Lehnseid leisteten, ist die Stadt wegen anderer Privilegien doch frei

16 Herzog zu Mecklenburg-Güstrow war 1665 Gustav Adolf (1633–1695, Herzog seit 1636). Seine Gemahlin war Magdalena Sibylla von Schleswig-Holstein-Gottorf (1631–1719). 1226 regierte in Mecklenburg seit 1219 Heinrich Borwin II. (1170–1226).

17 Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein, 1583–1634, 1628–1631 Herzog von Mecklenburg.

18 Josua Arnd, 1626–1687, 1650–1655 in Wittenberg.

und sozusagen ebenso souverän wie Lübeck. Anno 1419 wurde hier eine Akademie eingerichtet, die Rostocker rühmen sich der Macht, goldene und silberne Münzen schlagen zu lassen. In der Stadt gibt es drei Märkte, den alten, den mittleren, wo sich das Rathaus mit den vielen kleinen Türmlein befindet, und den Horsten oder Roßmarkt. An die 140 Gassen soll Rostock haben. Die Stadt wird in die Alt-, Neu- und Mittelstadt unterteilt, in ihr befinden sich viele schöne Kirchen und feine Kollegien, aber auch altväterliche Bürgerhäuser.

Der Handel liegt derzeit sehr darnieder, weil die Schweden den Rostockern bei Warnemünde einen hohen Zoll abverlangen, doch gibt es köstliches Öl¹⁹ und Bier. Hier liegt in der Jakobikirche Nicolaus Baumann begraben. Er hat eine schöne Grabinschrift. Zunächst war Baumann beim Herzog zu Jülich Sekretär, wo er aber sehr mit Angriffen von Speichelleckern zu kämpfen hatte. Deswegen wandte er sich an den mecklenburgischen Hof, wo er 1520 Sekretär von Herzog Magnus wurde. Dieser Baumann hat Reinecke Fuchs geschrieben, wie zuvor schon M. Roltenhagen,²⁰ der Rektor der Magdeburger Schule, den Froschmeu-

19 Schütze schreibt von Öl und Bier. Möglicherweise will er so dänisches oder allgemein skandinavisches øl vom deutschen Bier unterscheiden, oder aber er hat den Begriff øl erst in Rostock kennen gelernt und weiß noch nicht recht, dass es die nordische Bezeichnung für Bier ist. Kurze Zeit später schrieb er (auf S. 8) vom Rostocker Oehl, was dann seine Unterscheidung zwischen øl und Bier noch erschwert. Vielleicht fasste er øl auch als Rostocker Begriff auf. Da beide Bezeichnungen aber im Grunde dasselbe Getränk meinen, wurde hier an der entsprechenden Stelle Bier geschrieben.

20 Georg Rollenhagen (1542–1609), zunächst Schulrektor in Halberstadt, 1567 Prorektor, 1575 schließlich Rektor des altstädtischen Magdeburger Gymnasiums, seit 1573 außerdem Stiftsprediger. Bedeutender deutscher Dichter des 16. Jahrhunderts (u. a. Spiel vom reichen Manne und armen Lazaro, Teilübersetzungen von Ilias und Odyssee). Als Rollenhagens Hauptwerk gilt der Froschmeuseler von 1595, der auf einer altgriechischen Geschichte vom Krieg zwischen Fröschen und

seler, und zwar in einer Weise, als wenn es ihm in Jülich selbst so ergangen wäre, meint Sittwaldt.²¹

In Rostock gibt es sehr viele Wassermühlen an dem Mühler-Pfordt genannten Tore, durch welches wir von Güstrow kommend in die Stadt einzogen. 14 kleine Tore führen aus der Stadt, an der Warnow liegen allerhand Schiffe, die Akademie ist zur Zeit aber schlecht bestellt und zählt nur 200 Studenten. Ihr Rektor war seine Magnifizenz Herr Dr. Müller,²² Syndikus der Theologieprofessor Dr. Lembke.²³ Stadt und Akademie wollten seiner Kurprinzlichen Durchlaucht untertänigst aufwar-

Mäusen (Batrachomyomachia) beruht. Selbige wurde früher irrigerweise Homer zugeschrieben.

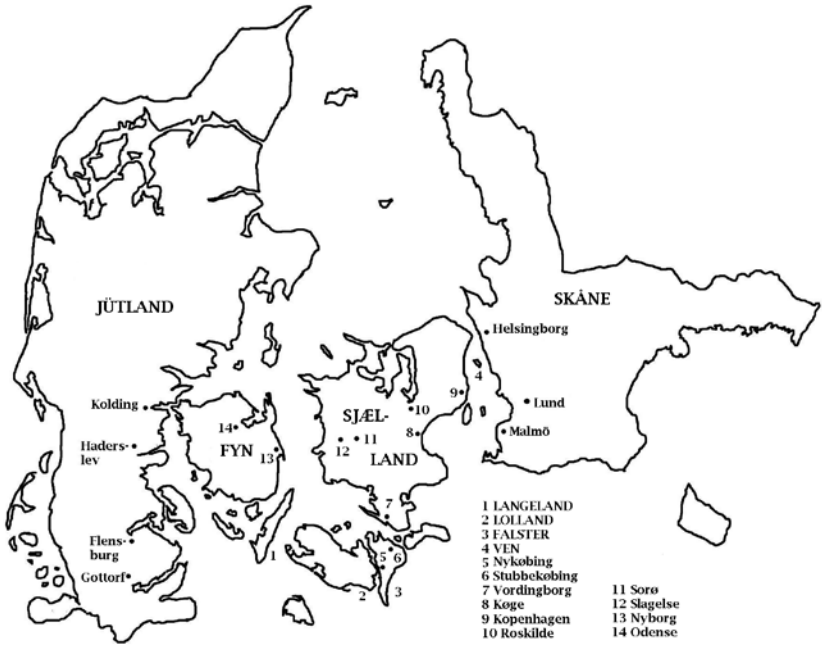
- 21 Schütze schreibt als Namen Sittwaldt, die übliche Schreibweise lautet jedoch Philander von Sittewald. Das ist allerdings kein richtiger Name, sondern ein Pseudonym von Johann Michael Moscherosch (1601 – 1669), der vor allem als Satiriker bekannt wurde, was nahe an seinem persönlichen Wesen lag. Eine erste Anstellung als Hofmeister verlor er wegen Jähzorns. Im Polizei- und Justizwesen versuchte er, den Strasbourger Studenten Sittlichkeit beizubringen, stürzte aber nach drei Jahren über einen unwiderlegbaren Vorwurf des Ehebruchs. Mehrfache Anstellungen im Alsace und Lorraine, ohne den gesellschaftlichen Aufstieg zu schaffen.
- 22 Heinrich Müller (1631–1675), Theologe. Aufgrund seiner Predigten wurde er 1653 zum Archidiakon von St. Marien in Rostock berufen. Nachdem Müller in Rostock bereits die Magisterprüfung abgeschlossen hatte, schaffte er 1655 auch die zum Doktor, wurde mangels ausreichender geistlicher Stellung aber nicht zur Promotion zugelassen. Dieses Problem löste Müller schließlich, indem er sich 1660 in Helmstedt promovieren ließ. Die Universität Rostock hatte offenbar genügend Interesse an ihm, um Müller mit aller Macht zu halten. 1659 Professur des Rostocker Stadtrats für Altgriechisch, 1662 Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor der Theologie, erster Pastor an St. Marien, mehrfach Dekan der Theologischen Fakultät und Rektor der Universität Rostock, 1671 Superintendent. Bemühungen um Stellung als Hauptpastor in Hamburg und Lübeck scheiterten.
- 23 Schütze nennt ihn Lembecke, gemeint ist Hermann Lembke (1619–1674), der seit 1659 das Amt des Stadtsyndikus inne hatte. Im Gegensatz zu den Angaben Schützens war Lembke aber nicht Theologe, sondern Jurist. 1654 und 1657 Rektor der Rostocker Universität.

ten, doch wir reisten ja incognito²⁴ und schlugen die Aufwartung deshalb aus, auch wenn sie es besser wussten. Die da kamen waren doch nichts als Gesandte, die einen jungen Grafen von Solms bei sich hatten. Dennoch legte der Senat eine Wache vor den Gasthof, in dem Serenissimus logierte, vom Herzog zu Schwerin²⁵ meldete sich aber niemand. Als Seine Durchlaucht jedoch mit etlichen seiner Kavaliere nach Warnemünde, das den Rostockern gehörte, reiste, beschenken sie ihn doch, und zwar wie es einem Grafen gebührt mit acht Tonnen Bier und zwei Ohm Wein, und sie ließen tapfer Salut schießen. Wir aber gingen mit dem gesamten Gefolge und Sack und Pack auf ein Schiff, das auf der Warnow lag und die Rostocker Flagge führte.

Den 14. Oktober machten wir uns frühs auf den Weg, kamen aber wegen des schlechten Windes erst am 15. abends im zwei Meilen entfernten Warnemünde an. Der Ort ist ein schlechtes Städtlein, das hauptsächlich von Seeleuten und Fischern bewohnt wird. Gegenüber von Warnemünde haben die Schweden eine stark besetzte Schanze, in dem Flecken aber ihr Zollhaus, wo der Zoll, nachdem die Ladung der Schiffe

24 Es war damals nicht ungewöhnlich, inkognito zu reisen. Kein Geringerer als der Schwedenkönig Gustav Adolf, der 1632 bei Lützen fallen sollte, war 1620 im Gefolge von nur sechs Personen zu einer Brautfahrt nach Berlin aufgebrochen, wo er um die 17-jährige Prinzessin Maria Eleonora v. Brandenburg werben wollte. Bei dem nordischen Prinzen hatte dieses Inkognito aber noch einen anderen Grund, hätte er doch als Gustav Carlsson weiter durch Deutschland reisen und insgeheim nach anderen Bräuten Ausschau halten können, sollte Brandenburg der Verbindung nicht zustimmen. Von dieser Option wurde jedoch kein Gebrauch gemacht. Stattdessen entführte Gustav Adolfs Kompagnon Axel Oxenstierna die auserwählte Prinzessin nach Schweden, da zwar die junge Frau und ihre Großmutter der Heirat zustimmten, nicht aber der Kurfürst von Brandenburg mit Rücksicht auf die polnische Krone. Vgl. Grimberg, Carl: Die wunderbaren Schicksale des Schwedischen Volkes, ausgewählt und ins Deutsche übertragen von Alexis von Engelhardt, München 1938, S. 365 f.

25 Christian I. (1623 – 1692, Herzog seit 1658).



Dänemark und Schleswig vor 1645. Entwurf Andreas Schulz

begutachtet wurde, gezahlt werden muss. Nachts blieben wir meist auf dem Schiff und tagsüber hatten wir wenig zu essen. Am 16. Oktober fuhren wir in Gottes Namen so früh wie möglich auf die See hinaus und mussten, nachdem wir elf Meilen bei köstlichem Wind zurückgelegt hatten, uns durch den Grønsund nach Stubbekøbing begeben, wo wir die Nacht verbrachten. Das Schiff warf mitten im Sund den Anker, nachts blieben dann mehrere Diener beim Gepäck. Etlichen wollte die Seefahrt hier nicht bekommen – auch ich musste mich wacker übergeben, aber mir war dann bald wieder wohl.

Stubbekøbing ist ein feines Städtchen an einem lustigen Ort, und wird deshalb die Neustadt in Dänemark genannt. Sie liegt auf der Insel Falster, die vier Meilen lang und zwei Meilen breit ist. Zwei Meilen davon entfernt ist Nykøbing,²⁶ das königliche Wittum²⁷ und wegen seiner Lieblichkeit der dänische Nachlass genannt. Hier wurden wir zum ersten Male ausgelöst,²⁸ und ein jeder von seinem Wirt in den Unterkünften beköstigt. Da die Dänen noch nicht wussten, woher Serenissimus kommt, drängte der königliche Minister zur See, Herr von Ahlefeldt, zu einer eiligen Auslösung.

Wir fuhren weiter und ließen zur Linken die Insel Lolland, die acht Meilen lang und fünf Meilen breit sein soll, und Langeland, das zwei Meilen lang und etwa zwei breit ist, zur Rechten aber Møn mit den weißen Kreidefelsen liegen. Am 17. Oktober gingen wir wieder auf unser Schiff und passierten bei gutem Wetter den Grønsund, bis wir nach zweieinhalb Meilen Vordingborg²⁹ erreichten. Unterwegs lief das Schiff aus Unachtsamkeit der Seeleute, die allzuviel Rostocker Bier gesoffen hatten, auf Sand. Ich setzte mich mit dem Fourier³⁰ in ein Boot und segelte bis nach Vordingborg auf Sjælland, wo wir die dänischen Commissäre, den Hochlößlichen Oberjägermeister Herrn Hahn und den

26 Schütze nennt den Ort Nicopriz. Das dortige Schloss war der Witwensitz von Königin Sophia (1557 - 1631), der Gattin Frederiks II. Vgl. <http://www.ikzm-d.de/modul.php?show=22>.

27 Hier: Witwensitz.

28 ›Auslösen‹ bedeutet hier: für jemanden bezahlen. Vgl. <http://www.zeno.org/Adelung-1793/A/Ausl%C3%B6sen?hl=auslosen>.

29 Es könnte sich um Vordingborg handeln. Jedenfalls beschreibt Schütze, dass Seine Durchlaucht den kürzesten Weg zu Wasser von Stubbekøbing aus nahm. Die kürzeste Strecke zwischen Falster und Sjælland ist, wenn man Møn nicht betritt, über Masnedø oder daran vorbei nach Vordingborg. Schütze nennt den Ort wahlweise Warenberg und Warnigburgk.

30 Militärischer Dienstgrad, verantwortlich für die Versorgung.